

Bezugs-Preis
Inhalt und Verzeichnisse
Anzeigen-Preise

Halle'sche Zeitung.

Angew. Gebühren
Die die häufigsten Post-Gebühren
Anzeigen-Preise

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition
Halle, Leipzigerstrasse 57.

Halle a. S., Dienstag 19. November 1895.

Verleger Bureau:
Berlin SW., Bernburgerstrasse 6.

Zu den Wirren in Kleinasien.

Die Meutelein in Kleinasien nehmen in beunruhigenderer Weise zu. Am letzten Freitag überfielen die Armenier in Amasia und Merzifin die Moscheen während der Gebetsstunde, ohne zurecht zu kommen...

zumeistgehende Bewilligung von Ausgaben entstanden sei. Im Uebrigen dürften die Verhandlungen in London ja lehren, ob es den Segnern des Finanzministers gelinft, dieses Defizit aus dem preussischen Etat durch ihre gereifere Finanzkunst wegzubehalten.

Der deutsche Markt ist nunmehr glücklicherweise mit russischen Antiehe 'besetzt' worden; der offiziöse Draht meldet darüber: Die Verhandlungen, welche in den letzten Tagen wegen Besetzung der neu zu errichtenden Privatbahnen mehrere grossen russischen Eisenbahn-Gesellschaften geführt wurden...

der Prämissen interessierten Mächte dadurch nicht unterbrochen werden.

In der 'Poli' lesen wir: Im Staatsministerium befindet sich begründete Erbitterung darüber, daß neuerdings mehrfach Mittheilungen über förmliche Verhandlungen zwischen dem einzelnen Minister in die Presse gelangt sind.

Am Ministerium für öffentliche Arbeiten sind gestern Vormittag die Vertrauensmänner der am Projekt eines Mittelrheinkanals (Aber-Weiser-Eibe-Kanal) beteiligten Bräunnen zu einer Konferenz zusammengetreten. Zur Verhandlung gelangte die allgemeine wirtschaftliche Bedeutung dieses Kanals, die Einmündung und die Beteiligung der Interessenten an den Baukosten.

Parlamentarisches.

Bei der gestrigen Nachwahl zum Abgeordnetenhaus im Wahlkreis Pottsd. GutsMuths-Flötoen wurde durch die Erneuerung des bisherigen Abgeordneten, Dr. Carl Schenck, zum Reichsregierungs-Ministerium erforderlich geworden, nur wurde Conrad mit gegen 100 Stimmen die absolute Mehrheit gegen den Kandidaten der Linken, Leopold Roth, niedergewählt.

Zur Verhaftung Artons,

die wir gestern kurz gemeldet haben, wird uns noch gefriedet: Einen Hauptmittler hat das Ministerium Bourgeois damit ausgepfligt, daß es, wie wir bereits telegraphisch melden konnten, die Verhaftung Artons bewirke, die alle bisherigen Ministerien für völlig 'undurchführbar' bezeichnet hatten. Dieser Streich dürfte nicht nur die ehrlichen, sondern auch die schlaflosen Leute wenigstens für einen Augenblick auf die Seite der Regierung und erfüllt die opportunistische Partei mit Entzücken.

Die von den Kirchenbehörden in Harpurt wiederholt geäußerten Befürchtungen haben sich erfüllt. Nach zuverlässigen Nachrichten ist auch diese Stadt der Schaulust von Genuesen heilen gewesen, die 400 Menschen das Leben gekostet haben sollen. Die dortige amerikanische Missionsschule wurde niedergebrannt; die Missionare selbst sind getödtet. Die Berichte von Ausbreitungen in Amasia, Merzifin, Zofat, Dohru und Maras sind bisher noch nicht bestätigt. Dagegen werden furchtbare Verzweiflungen durch Kurdenstämme gemeldet aus sechs Distrikten in der Landschaft Derin zwischen Harpurt und Erzerum und der Landschaft Malafier zwischen Erzerum und dem Ararat.

Gleichzeitig mit dem Auslaufen der europäischen Geschwader nach der Levante bezieht sich auch der englische Vorkämpfer an türkischen Docks, Sir Alfling Currie, wieder auf seinen Posten. Londoner Depeschen melden, daß er heute Morgen direkt über Athen nach Konstantinopel abreisen sollte. Der 'Luzak' oder 'Wien' bezeichnet die Wüste, in der die diplomatische Aktion bezüglich der Orientwirren sich augenblicklich befindet. In der Presse ist mehrfach von einer Initiative, die selbst von einer 'Führung' Oesterreich-Ungarns die Rede. Das Wienerische Bureau bezieht sich, in einem Wiener Telegramm diesen Bericht zu befrachten, indem es erklärt, der Wunsch des Ministers des Auswärtigen Grafen Goluchowski bezüglich der Türkei habe sich darauf bekräftigt, dem Wunsch der österreichisch-ungarischen Regierung Ausdruck zu geben, daß die Mächte in jeder Beziehung bleiben sollten zu dem Zweck, zu einem völligen Einverständnis zu kommen bezüglich der Mächte, welche gemeinschaftlich zu ergreifen seien in Anbetracht der äußerst kritischen Lage der Verfassungen des Sultans. Die Mächte hätten schon in Sinne eines solchen Einverständnisses gehandelt. Der 'Luzak' meldet aus Konstantinopel, daß der Sultan am Sonntag den türkischen Vorkämpfer Grafen Currie, selbst zu einer Privataudiens einlud. Der Vorkämpfer ließ sich entschuldigen, weil er annahm, um seine Meinung über die politische Lage befragt zu werden, und er sich weigert, für sich allein zu handeln.

Deutsches Reich.

Der Kaiser unternahm vorgestern Nachmittag mit der Kaiserin eine gemeinsame Ausfahrt in die Umgegend Potsdams. Am Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Hofes des Geheimen Civilkabinetts und die Marine-Vorträge. Abends um 7 Uhr nahm Se. Majestät das Mittagessen im Kreise des Hofkapellmeisters der Garde zu Corps ein.

Das Staatsministerium hielt gestern Nachmittag 2 Uhr in seinem Dienstgebäude am Leipziger Platz unter dem Vorsitz des Fürsten zu Stolbenko eine Sitzung ab.

Finanzminister Dr. Wriemel hat die Mitglieder des Ausschusses der preussischen Central-Gesellschaftsliste auf den 27. d. M. Abends 7 Uhr zum Essen eingeladen. Der Kaiser hat sein Ersehenen dabei ausgeübt.

Die kommissarischen Verhandlungen über den preussischen Etat 1896/97 sind, wie wir schon neuerlich meldeten, ihrem Ende nahe. Das Defizit dürfte sich, wie vorausgesehen, zwischen 22 bis 25 Millionen belaufen. Nachdem die radikale Presse während der ganzen Verhandlungen dem Finanzminister fortgesetzt wegen allzu großer Sparlichkeit gegenüber den einzelnen Ministern angegriffen hat, wird sich kaum behaupten lassen, daß dieses Defizit durch all-

gemeinliche Bewilligung von Ausgaben entstanden sei.

Mit Bezug auf die Differenzen des Präsidenten des Reichsverwaltungsrates Dr. Bödiker mit dem Staatsminister Dr. von Boetticher weiß die 'Berl. Vork.' nichts Gutes, daß ersterer wiederholt Mißverständnisse mit dem Reichstanzler gepflogen. Gegenwärtig ist Dr. Bödiker erkrankt und hat die Führung der Reichsverwaltungsrates seinen Stellvertreter, den Direktoren Gabel und Jarius, übertragen. Dagegen werden sich ansehend offiziös die 'Berl. Pol. Bl.' äußern.

Es waren heute sensationell aufgeregte Gerüchte über eine angeblich 'Frankreichs-Verleumdung' erfolgt. Der Reichstanzler, ein sensationeller Hintergrund, nach ist sie Frankreichs-Verleumdung erfolgt. Der Präsident des Reichsverwaltungsrates hatte wegen dringender Dienstverhältnisse in diese Tage seinen Urlaub genommen und unter Hinweis auf diese Krankheit nach Abschlusse der Verhandlungen der Konferenz die Absicht der Rückkehr zur Reichsverwaltungsratsstelle im Reichsamt des Äußeren seinen vorgesetzten Chef um einen kurzen Urlaub gebeten, welcher ihm natürlich auch ertheilt wurde. Wir wollen bei dieser Gelegenheit noch bemerken, daß Herr Bödiker den Minister v. Boetticher für die Anmerkung, welche dieser den Reichstanzler in Anwesenheit in der Konferenz zu Theil werden ließ, seinen wärmsten Dank auspricht.

Die Verhandlungen, welche in den letzten Tagen wegen Besetzung der neu zu errichtenden Privatbahnen mehrere grossen russischen Eisenbahn-Gesellschaften geführt wurden, sind nunmehr zum Abschluß gebracht und zwar mit den deutschen Häusern, die auch bisher stets in finanziellen Beziehungen zu den Gesellschaften geblieben haben. Es handelt sich um circa 69 Millionen Mark Obligationen der Königs-Eisenbahn, welche hinsichtlich der Ansetzung der Zinsen, 3 prozentigen Obligationen betraut sind, ferner um circa 90 Millionen Mark Obligationen der Moskauer-Kiewer Eisenbahn und um ca. 37 Millionen Mark Obligationen der Wladimir-Gomel-Gesellschaft. Der Erlös der Obligationen ist im Allgemeinen zur Erhaltung neuer Eisenbahnen für den genannten Eisenbahn-Unternehmen bestimmt. Die gegenwärtig in Aufschlag stehenden grossen Eisenbahnen dürften sich auch für die deutsche Industrie von großer Bedeutung erweisen, weil der größte Theil des hierfür erforderlichen in Russland bereitgestellten Eisenmaterials von deutschen Werken geliefert wird.

Wegen werden Eisenbahnen gebaut? Einmal zu strategischen Zwecken, sodann zur Erleichterung der abseits von den Verkehrsstrassen liegenden Gegenden. Unsere Landwirthe werden also bald die Bedeutung billigeren und reicheren Getreidetransports von Ausland kennen lernen und bei eventuellen ersten Verweigerungen werden die neuen mit deutschem Geld gebauten Bahnen ja wohl auch ihre Rolle spielen.

Wie ein Privatbrief mittheilt, wird sich Graf Skinsowitsch zum Generalkonferenzen der Kreuzzeitung gewandt. Er wird aus persönlichen Gründen sein neues Amt erst am 1. April n. J. antreten. Bis dahin wird Professor Kropotkin die Leitung des Blattes behalten, um dann in seine frühere Stellung wieder zurückzutreten.

Wie die 'Nationalist' hört, ist der Landrath des Kreises Niederbarnim von Waldow zum Landesdirektor von Distrikt an Stelle des verstorbenen Herrn v. Stodhausen ernannt.

Es ist sichere Aussicht vorhanden, daß die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch, bestehendes Mitte Dezember das Civil- und Handelsrecht fertig gestellt haben wird. Im Auftragsbuch des Bundesrats sind bei Durchprüfung des Gesetzbuches manche Einzelbestehen im Interesse des baldigen Zustandekommens des Ganzen fallen gelassen worden.

Man scheint es an einschlägiger Stelle für nöthig gehalten zu haben, in Sachen der Handwerkerorganisation auch wieder etwas Fortschritt zu fördern; so schreiben die 'Berl. Pol. Bl.':

Wegens des Gesetzentwurfs über die Errichtung von Handwerkerkammern, der gegenwärtig dem Bundesrathe zur Verlesung vorliegt, sind, wie sich aus Referatungen ergibt, in Handwerkerkreisen Beunruhigungen entstanden. Es ist aber ein Irrthum, wenn angenommen wird, daß die preussische Regierung mit dem Entwurf des Gesetzes von Handwerkerkammern die Errichtung des Bundesrates als abgelehnt betrachte. Die lokale Organisation des Bundesrats wird vielmehr als der wichtigere Theil angesehen, und es liegt durchaus nicht in der Absicht, hierzu zu verzichten. Die Handwerkerkammern sollen vielmehr dabei als beratende und beratungsfähige Institutionen entstehen. Selbst die Grundlage für die Handwerkerkammern würde sich, nachdem die lokale Anknüpfung-Organisation endgültig durchgeführt ist, vielleicht anders gestalten lassen, als die sich jetzt bei dem vielfachen Wandel an solchen Anknüpfung zu formulieren möglich war. Es ist daher durchaus verfehlt, wenn die Befürchtung ausgesprochen wird, daß mit dem vorgelegten Entwurf über die Handwerkerkammern auf ein weiteres Vorgehen auf dem Gebiete des Anknüpfungswesens verzichtet werden soll.

Die 'Poli' beklagt es, daß ein neues Zurechtweisungsgesetz bestimmt in der kommenden Session des Reichstages eingebracht wird, jedoch nicht die hiesigen, daß die Verhandlungen zwischen den hauptächstlichen an der Errichtung des Fortfalls

der nächsten Umstände bei der Ergründung des berechtigten aller Baumannsmitglieder, dessen Nuhn sogar den des Cornelius Herr verdrängt, erhalten nur folgende ausführende Mittheilungen:

Artion leidet jetzt Monat in London als Internatler für Goldminen, in welcher Eisenwerk in Ludwig Paris betriebe. Er wurde von einem chemischen Geheim-Agenten zu Paris erkannt und bis London verfolgt, wo seine Wohnung aufgegriffen wurde. Bourgeois erhielt davon durch eine Mittelstation mit Umgehung des Dienstes diese Kenntnis. Er ließ sofort zwei vorläufige Agenten nach London herbeiführen, denen die Verhaftung gelang. Er wurde gefangen worden, insbesondere sein 104 Jahre altentandenes Weib, welchem die Polizei. Artion wird seine Auslieferung nicht durch juristische Einwände versagen. Richter Lubington, vor welchen morgen jene Sache kommt, scheint gleichfalls von einem Anwalt, der in jeder Sitzung mitwider beibringt, Artion hat, wie seine Pariser Freunde versichern, kein Interesse, jemand zu compromittieren. Was er eben will, seine Güte dem Präsidenten der Republik übergeben, will er heute nicht mehr. Bis heute sollte die Verhaftung Artions 25000 Fr. Die wöchentlichen Kosten der Unterhaltung Artions sind nicht vollständig überlassen. Bourgeois' Triumphe nur dadurch bekräftigt, daß er der Justizminister des ersten Kabinetts Artion war, welches Artions Spur, die sicher seien, möglich werden. Bekannte Politiker überlassen die Triumphe des Geheimdienstes für die innere Politik nicht, weil die am besten Kompromittierten längst der Politik entzogen haben, und die Namen den freien oder zehn noch aktiven Baumannen längst als solche bekannt sind.

Artions Verhaftung befähigt die ganze Pariser Presse. Zweifelsfreie Blätter werden die Frage auf, ob Artion überhaupt etwas Mittheilungswertes wisse. 'L'Espresso' nennt die Verhaftung eine politische Erpreßung, die Bourgeois an den



habigen Antritt. Nachdem es aber das Mißverhältnis von 2 M. angeht, dachte ich nicht im Entferntesten an den Antritt des Amtes, sondern versuchte mir Mauder nun in Dofsig. Vier versetzte sie sich bei dem Gutsbesitzer Wulfsdorf, dem Colonon Gutsrath und Goltz als Haupt der Verbindung des sofortigen Antritts. Dies Vorhaben ist schon für die Ausübung des Mißverhältnisses ein Kennzeichen zum Bestehen, von den beiden Anderen ist es klar und hoch zu loben. Anfang Mai kam die Angelegenheit hierher nach Halle. Mit dem dem Schweben eigenen Antritt wurde die Intention der drei armen Wittwen, die Dorothea Hübner, welche an dem Jüngsten Antritt die Wittwen zu öffnen Antritt nahm, das sie der B. Entkommenen sein sich gemacht. Zu ihrem eigenen Unglück war Frau J. gerade mit Goltz verheiratet, was die Angelegenheit beendete und mochte sie sich den Weg der Aufhebung machte. Als Frau J. an anderen Tage die Wohnung verlassen mußte, änderte sie vorher den Aufhebungssatz des Geldes, war aber doch nicht vorfertig genug, ließ Frau J. dies wohl bemerkt. Letztere benutzte dann die Mißverhältnisse der Dorothea, erkrank das Mädchen, ließ daraus 2 M. und vermachte an die Wittwen. Das Verbot mußte die Wittwen machen, da es nicht ihr Eigentum war. Der Antritt der Wittwen im großen Affinität die schwer wiegenden Momente der Angelegenheit, betrifft vollständig, diejenige Person welche anfangen zu sein, welche in Segen und Dofsig die Goltzverbindung verbot. Er bedachte der Verbindung künftigen Jahre, um sie zu überwinden. Dies geschah auch mit einer Bedingung, die an der Schuld keinen Zweifel ließ. Auch hinsichtlich des Mißverhältnisses, das sie an sich gab, bei dem sie aber befristet, das Mädchen mit Gewalt abzuholen zu haben, mußte durch die Wittwen festgestellt werden, das das Geld mit Gewalt auferstehen war. Gemäßliche Punkte der Angelegenheit hatten sich in vollen Umfang zu entwickeln. Infolgender hierseits, von welcher sie ebenfalls aus ihrem Mißverhältnis aufgenommen war, um mehrere Bedingungen festzulegen hatte und dafür um 1. d. M. in 8 Monaten Gehalt zu erhalten. Dies geschah durch die Wittwen, welche die Angelegenheit im Punkte des Betrages sowohl wie des Mißverhältnisses in staatsrechtlichen Hinsichten. Da ihr ganzes Auftreten keine Mißdeutung des Mißverhältnisses herbeiführen konnte, ließ dieser die ganze Angelegenheit des Geldes klar stellen und erlangte unter Aufzeichnung der entsprechenden Bedingungen die Zustimmung der Wittwen. Die Angelegenheit, 5 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Ein gefährlicher Kinderfrevler. Unter dieser Epigrame bezeichnen wir vor einiger Zeit, das der Zimmermann F. v. d. r. in Frankfurt a. M. die erste Entführung des Kindes eines in der Reichshofstadt, keine Kinder mit dem Verprechen von Zuckergut und Johannisbrot zu unstilligen Jorden an sich selbst habe. Er handelte ohne Verbrechen aus § 176, Absatz 3, in zwei Fällen von dem Straftäter. Der Gerichtsbot schloß trotz der Unethik der Angelegenheit mit der Wittwen ab und versuchte ihn in 3 Jahren 3 Monaten Zuchthaus sowie 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, wurde sofort in Haft genommen.

Der Meißner-Prozeß, der vom 30. Mai bis einschließlich den 8. Juni d. J. die erste Entführung des Kindes eines in der Reichshofstadt, gelangte gestern in der Reichshofstadt zum ersten Strafgericht zur Verhandlung. In der Revisionssache der Nebenkläger wurde namentlich die Urteilsbegründung angefochten, besonders bezogen, weil die Verhaftung nicht richtig geschah, da § 193 des Straf-Gesetzbuchs nicht anwendbar ist. Außerdem wird gerügt, daß das Gericht verschiedene Anträge der Nebenkläger auf Bewilligung von Schriftsätzen, bzw. Stellung von Fragen an Jura und Urtheil und nur mit der Begründung, daß dies gegen unzulässig ist, abgelehnt habe. Die Urtheile betrafen, daß die Seiten der Nebenkläger nicht genügend aufgeführt worden. Der Meißner-Prozeß verlangt Verurteilung der Meißner. Derselben Urtheil enthielt folgende Resolution von § 193 a. a. O. in zwei Fällen und den Nebenklägern die Kosten des Verfahrens aufzulegen.

Neuen Alexander-Handlung in Berlin zwei Unteroffiziere des Kaiser Alexander Garde-Regiments bezeugen Dienst gefolgt und hat deshalb 4 Wochen 2 Tage Militärstrafe erhalten. Heber den andern fünf 8 Wochen Gehalt verweigert werden, weil er während des Dienstes einen Gewand nicht nur gefolgt, sondern diesen ebenfalls mit der Aufsicht von hinten gegen die Weine einen solchen Stoß verlegte hat, daß der Mann dadurch einen Krampfadern erlitten. Die Strafe ist vom Kriegsgericht des Garde-Korps verhängt und vom Kommandanten des Garde-Korps, General der Infanterie von Winterfeldt bestätigt worden.

Wasserstände (+ bedeutet über, - unter Null)

Ort	11. November	12. November	13. November	14. November	15. November	16. November	17. November	18. November	19. November	20. November
Elbe	1.2	1.6	1.8	2.0	2.2	2.4	2.6	2.8	3.0	3.2
Spree	0.8	1.0	1.2	1.4	1.6	1.8	2.0	2.2	2.4	2.6
Havel	1.0	1.2	1.4	1.6	1.8	2.0	2.2	2.4	2.6	2.8
Wendise	1.2	1.4	1.6	1.8	2.0	2.2	2.4	2.6	2.8	3.0
Weser	1.4	1.6	1.8	2.0	2.2	2.4	2.6	2.8	3.0	3.2
Werra	1.6	1.8	2.0	2.2	2.4	2.6	2.8	3.0	3.2	3.4
Waldau	1.8	2.0	2.2	2.4	2.6	2.8	3.0	3.2	3.4	3.6
Weser	2.0	2.2	2.4	2.6	2.8	3.0	3.2	3.4	3.6	3.8
Werra	2.2	2.4	2.6	2.8	3.0	3.2	3.4	3.6	3.8	4.0
Waldau	2.4	2.6	2.8	3.0	3.2	3.4	3.6	3.8	4.0	4.2
Weser	2.6	2.8	3.0	3.2	3.4	3.6	3.8	4.0	4.2	4.4
Werra	2.8	3.0	3.2	3.4	3.6	3.8	4.0	4.2	4.4	4.6
Waldau	3.0	3.2	3.4	3.6	3.8	4.0	4.2	4.4	4.6	4.8
Weser	3.2	3.4	3.6	3.8	4.0	4.2	4.4	4.6	4.8	5.0
Werra	3.4	3.6	3.8	4.0	4.2	4.4	4.6	4.8	5.0	5.2
Waldau	3.6	3.8	4.0	4.2	4.4	4.6	4.8	5.0	5.2	5.4
Weser	3.8	4.0	4.2	4.4	4.6	4.8	5.0	5.2	5.4	5.6
Werra	4.0	4.2	4.4	4.6	4.8	5.0	5.2	5.4	5.6	5.8
Waldau	4.2	4.4	4.6	4.8	5.0	5.2	5.4	5.6	5.8	6.0
Weser	4.4	4.6	4.8	5.0	5.2	5.4	5.6	5.8	6.0	6.2
Werra	4.6	4.8	5.0	5.2	5.4	5.6	5.8	6.0	6.2	6.4
Waldau	4.8	5.0	5.2	5.4	5.6	5.8	6.0	6.2	6.4	6.6
Weser	5.0	5.2	5.4	5.6	5.8	6.0	6.2	6.4	6.6	6.8
Werra	5.2	5.4	5.6	5.8	6.0	6.2	6.4	6.6	6.8	7.0
Waldau	5.4	5.6	5.8	6.0	6.2	6.4	6.6	6.8	7.0	7.2
Weser	5.6	5.8	6.0	6.2	6.4	6.6	6.8	7.0	7.2	7.4
Werra	5.8	6.0	6.2	6.4	6.6	6.8	7.0	7.2	7.4	7.6
Waldau	6.0	6.2	6.4	6.6	6.8	7.0	7.2	7.4	7.6	7.8
Weser	6.2	6.4	6.6	6.8	7.0	7.2	7.4	7.6	7.8	8.0
Werra	6.4	6.6	6.8	7.0	7.2	7.4	7.6	7.8	8.0	8.2
Waldau	6.6	6.8	7.0	7.2	7.4	7.6	7.8	8.0	8.2	8.4
Weser	6.8	7.0	7.2	7.4	7.6	7.8	8.0	8.2	8.4	8.6
Werra	7.0	7.2	7.4	7.6	7.8	8.0	8.2	8.4	8.6	8.8
Waldau	7.2	7.4	7.6	7.8	8.0	8.2	8.4	8.6	8.8	9.0
Weser	7.4	7.6	7.8	8.0	8.2	8.4	8.6	8.8	9.0	9.2
Werra	7.6	7.8	8.0	8.2	8.4	8.6	8.8	9.0	9.2	9.4
Waldau	7.8	8.0	8.2	8.4	8.6	8.8	9.0	9.2	9.4	9.6
Weser	8.0	8.2	8.4	8.6	8.8	9.0	9.2	9.4	9.6	9.8
Werra	8.2	8.4	8.6	8.8	9.0	9.2	9.4	9.6	9.8	10.0
Waldau	8.4	8.6	8.8	9.0	9.2	9.4	9.6	9.8	10.0	10.2
Weser	8.6	8.8	9.0	9.2	9.4	9.6	9.8	10.0	10.2	10.4
Werra	8.8	9.0	9.2	9.4	9.6	9.8	10.0	10.2	10.4	10.6
Waldau	9.0	9.2	9.4	9.6	9.8	10.0	10.2	10.4	10.6	10.8
Weser	9.2	9.4	9.6	9.8	10.0	10.2	10.4	10.6	10.8	11.0
Werra	9.4	9.6	9.8	10.0	10.2	10.4	10.6	10.8	11.0	11.2
Waldau	9.6	9.8	10.0	10.2	10.4	10.6	10.8	11.0	11.2	11.4
Weser	9.8	10.0	10.2	10.4	10.6	10.8	11.0	11.2	11.4	11.6
Werra	10.0	10.2	10.4	10.6	10.8	11.0	11.2	11.4	11.6	11.8
Waldau	10.2	10.4	10.6	10.8	11.0	11.2	11.4	11.6	11.8	12.0
Weser	10.4	10.6	10.8	11.0	11.2	11.4	11.6	11.8	12.0	12.2
Werra	10.6	10.8	11.0	11.2	11.4	11.6	11.8	12.0	12.2	12.4
Waldau	10.8	11.0	11.2	11.4	11.6	11.8	12.0	12.2	12.4	12.6
Weser	11.0	11.2	11.4	11.6	11.8	12.0	12.2	12.4	12.6	12.8
Werra	11.2	11.4	11.6	11.8	12.0	12.2	12.4	12.6	12.8	13.0
Waldau	11.4	11.6	11.8	12.0	12.2	12.4	12.6	12.8	13.0	13.2
Weser	11.6	11.8	12.0	12.2	12.4	12.6	12.8	13.0	13.2	13.4
Werra	11.8	12.0	12.2	12.4	12.6	12.8	13.0	13.2	13.4	13.6
Waldau	12.0	12.2	12.4	12.6	12.8	13.0	13.2	13.4	13.6	13.8
Weser	12.2	12.4	12.6	12.8	13.0	13.2	13.4	13.6	13.8	14.0
Werra	12.4	12.6	12.8	13.0	13.2	13.4	13.6	13.8	14.0	14.2
Waldau	12.6	12.8	13.0	13.2	13.4	13.6	13.8	14.0	14.2	14.4
Weser	12.8	13.0	13.2	13.4	13.6	13.8	14.0	14.2	14.4	14.6
Werra	13.0	13.2	13.4	13.6	13.8	14.0	14.2	14.4	14.6	14.8
Waldau	13.2	13.4	13.6	13.8	14.0	14.2	14.4	14.6	14.8	15.0
Weser	13.4	13.6	13.8	14.0	14.2	14.4	14.6	14.8	15.0	15.2
Werra	13.6	13.8	14.0	14.2	14.4	14.6	14.8	15.0	15.2	15.4
Waldau	13.8	14.0	14.2	14.4	14.6	14.8	15.0	15.2	15.4	15.6
Weser	14.0	14.2	14.4	14.6	14.8	15.0	15.2	15.4	15.6	15.8
Werra	14.2	14.4	14.6	14.8	15.0	15.2	15.4	15.6	15.8	16.0
Waldau	14.4	14.6	14.8	15.0	15.2	15.4	15.6	15.8	16.0	16.2
Weser	14.6	14.8	15.0	15.2	15.4	15.6	15.8	16.0	16.2	16.4
Werra	14.8	15.0	15.2	15.4	15.6	15.8	16.0	16.2	16.4	16.6
Waldau	15.0	15.2	15.4	15.6	15.8	16.0	16.2	16.4	16.6	16.8
Weser	15.2	15.4	15.6	15.8	16.0	16.2	16.4	16.6	16.8	17.0
Werra	15.4	15.6	15.8	16.0	16.2	16.4	16.6	16.8	17.0	17.2
Waldau	15.6	15.8	16.0	16.2	16.4	16.6	16.8	17.0	17.2	17.4
Weser	15.8	16.0	16.2	16.4	16.6	16.8	17.0	17.2	17.4	17.6
Werra	16.0	16.2	16.4	16.6	16.8	17.0	17.2	17.4	17.6	17.8
Waldau	16.2	16.4	16.6	16.8	17.0	17.2	17.4	17.6	17.8	18.0
Weser	16.4	16.6	16.8	17.0	17.2	17.4	17.6	17.8	18.0	18.2
Werra	16.6	16.8	17.0	17.2	17.4	17.6	17.8	18.0	18.2	18.4
Waldau	16.8	17.0	17.2	17.4	17.6	17.8	18.0	18.2	18.4	18.6
Weser	17.0	17.2	17.4	17.6	17.8	18.0	18.2	18.4	18.6	18.8
Werra	17.2	17.4	17.6	17.8	18.0	18.2	18.4	18.6	18.8	19.0
Waldau	17.4	17.6	17.8	18.0	18.2	18.4	18.6	18.8	19.0	19.2
Weser	17.6	17.8	18.0	18.2	18.4	18.6	18.8	19.0	19.2	19.4
Werra	17.8	18.0	18.2	18.4	18.6	18.8	19.0	19.2	19.4	19.6
Waldau	18.0	18.2	18.4	18.6	18.8	19.0	19.2	19.4	19.6	19.8
Weser	18.2	18.4	18.6	18.8	19.0	19.2	19.4	19.6	19.8	20.0
Werra	18.4	18.6	18.8	19.0	19.2	19.4	19.6	19.8	20.0	20.2
Waldau	18.6	18.8	19.0	19.2	19.4	19.6	19.8	20.0	20.2	20.4
Weser	18.8	19.0	19.2	19.4	19.6	19.8	20.0	20.2	20.4	20.6
Werra	19.0	19.2	19.4	19.6	19.8	20.0	20.2	20.4	20.6	20.8
Waldau	19.2	19.4	19.6	19.8	20.0	20.2	20.4	20.6	20.8	21.0
Weser	19.4	19.6	19.8	20.0	20.2	20.4	20.6	20.8	21.0	21.2
Werra	19.6	19.8	20.0	20.2	20.4	20.6	20.8	21.0	21.2	21.4
Waldau	19.8	20.0	20.2	20.4	20.6	20.8	21.0	21.2	21.4	21.6
Weser	20.0	20.2	20.4	20.6	20.8	21.0	21.2	21.4	21.6	21.8
Werra	20.2	20.4	20.6	20.8	21.0	21.2	21.4	21.6	21.8	22.0
Waldau	20.4	20.6	20.8	21.0	21.2	21.4	21.6	21.8	22.0	22.2
Weser	20.6	20.8	21.0	21.2	21.4	21.6	21.8	22.0	22.2	22.4
Werra	20.8	21.0	21.2	21.4	21.6	21.8	22.0	22.2	22.4	22.6
Waldau	21.0	21.2	21.4	21.6	21.8	22.0	22.2	22.4	22.6	22.8
Weser	21.2	21.4	21.6	21.8	22.0	22.2	22.4	22.6	22.8	23.0
Werra	21.4	21.6	21.8	22.0	22.2	22.4	22.6	22.8	23.0	23.2
Waldau	21.6	21.8	22.0	22.2	22.4	22.6	22.8	23.0	23.2	23.4
Weser	21.8	22.0	22.2	22.4	22.6	22.8	23.0	23.2	23.4	23.6
Werra	22.0	22.2	22.4	22.6	22.8	23.0	23.2	23.4	23.6	23.8
Waldau	22.2	22.4	22.6	22.8	23.0	23.2	23.4	23.6	23.8	24.0
Weser	22.4	22.6	22.8	23.0	23.2	23.4	23.6	23.8	24.0	24.2
Werra	22.6	22.8	23.0	23.2	23.4	23.6	23.8	24.0	24.2	24.4
Waldau	22.8	23.0	23.2	23.4	23					





[Nachdruck verboten.]

**Hand und Ring.**Criminalroman in drei Büchern von  
A. K. Green.

34)

„Vor allem,“ entgegnete Gryce, „nehmen Sie den Leuten, die noch im Sterbezimmer versammelt sind, das Versprechen ab, daß sie vor Ablauf einer Woche nichts von dem verbreiten, was sie dort gehört haben. Ferner vertagen Sie die schwebende Gerichtsverhandlung und überlassen Sie es mir und meinen beiden Gehilfen, die nöthigen Nachforschungen über Orkutt's früheres Leben anzustellen. Vielleicht stoßen wir dabei auf einen dunklen Punkt oder finden irgend einen Ausschluß über die Worte, die er auf dem Totenbette sprach. Nach Ablauf einer Woche sollen Sie Nachricht haben.“

„Aber Fräulein Dare?“

„Dat schon Schweigen gelobt.“

Da die vorge schlagenen Maßregeln dazu angethan waren Ferris und Trebwell etwas zu beruhigen, erklärten sie sich mit Altem völlig einverstanden, zumal Gryce versprach, mit der größten Rücksicht zu Werke zu gehen, weil der Gedanke, daß auf den Namen eines solchen Mannes ein unauslöschlicher Makel haften solle, auch ihm in der Seele zuwider sei.

„Noch eine Frage,“ rief Ferris, als er sah, daß der Detektiv sich angedachte, das Zimmer zu verlassen. „Spielt nicht bei dem Verdacht, den Sie gegen untern unglücklichen Freund hegen, auch der Aberglaube eine Rolle? In dem Verhängniß, welches ihn ereilte, scheint sich der Fluch der Wittve zu erfüllen. Sollte etwa Ihr gesundes Urtheil dadurch beeinflusst worden sein? Der jähe Schlag, der ihn traf, erinnert zu sehr an das Ende der Frau Klemmens, das man meinen könnte —“

Gryce nahm seine grimmigste Miene an.

„Es hat der Katastrophe nicht bedurft, um meine Aufmerksamkeit auf Orkutt zu lenken,“ sagte er; „vielmehr nimmt es mich Wunder, daß der Verdacht nicht schon längst auf ihn gefallen ist. Denken Sie nur daran, wie merkwürdig das verübte Verbrechen mit der Rede des Budklige übereinstimmte! Ehe Sie wußten, wer dieser Budklige war — ich selbst nämlich — glaubten Sie, er müsse der Thäter sein. Der Mord erschien unmittelbar als die Folge seiner Worte — der Verbrecher mußte diese wenigstens vernommen haben, wenn es nicht mit Zauberei zugehen sollte. Wäre mir durch einen meiner Gehilfen berichtet worden, daß sich ein geheimnißvoller Mord zugetragen, nachdem fünf Minuten vorher der Verlauf desselben im Beisein mehrerer Personen genau so beschrieben worden war, wie er in Wirklichkeit stattfand, so würde ich sagen: Suchen Sie nach dem Mann, der, nachdem er das Gespräch mit angehört, sich zuerst von der Gruppe entfernte und auf dem Schauplatz des Verbrechens erschien — das ist der Mörder. — Freilich als Byrd mir mittheilte, was sich hier zugetragen, schwieg ich, denn der Mann, auf welchen diese Voraussetzungen paßten, war — Orkutt.“

„Sie wollten also sagen, daß nur sein Ansehen und seine Stellung den Verdacht bisher von ihm ferngehalten haben?“

„Ich bin davon überzeugt,“ war des Polizisten unzweideutige Antwort.

Ohne auf die Bestürzung der Freunde zu achten, schritt er hierauf nach der Thür, an welche schon mehrfach geklopft worden war und öffnete. Byrd trat hastig ein; welche Bottschaft er brachte, stand ihm im Gesicht geschrieben.

„Ich bedauere Ihnen mittheilen zu müssen —“ begann er.

„Orkutt ist todt!“ fiel Ferris rasch ein.

Der junge Detektiv verbeugte sich stumm.

38. Kapitel.

Im Gefängniß.

Manfell saß in seiner Zelle von düstern, unruhvollen Gedanken befürt. Er wußte, daß Orkutt todt war. Am frühen Morgen hatte es ihm der Gefangenwärter mitgetheilt und hinzugefügt,

daß ein herabfallender Baumast den Rechtsanwalt in seinem eigenen Garten erschlagen habe. Die näheren Umstände blieben dem Angeklagten unbekannt.

Auch als sich der Gerichtshof versammelte, um sich nach wenigen Minuten zu vertagen, erhielt Manfell keinen weiteren Ausschluß. Zwar sagte ihm ein unbestimmtes Gefühl, daß seine Sache durch den Tod des Verteidigers eher gefördert, als geschädigt worden sei, aber niemand fühlte sich veranlaßt, ihm dies Räthsel zu erklären.

In das einsame Gefängniß zurückgekehrt, empfand er die Ungewißheit doppelt qualvoll und die Minuten wurden ihm zur Ewigkeit. So athmete er denn erleichtert auf, als etwa eine Stunde später der Wärter die Thür der Zelle öffnete, um einen fremden Herrn einzulassen. Manfell erhob sich rasch, in der Meinung, daß dies der neue Verteidiger sei, dessen Namen er aus einer ihm vorgelegten Liste auf Gerathewohl ausgehakt hatte. Aber der Fremde war kein Anwalt, wie der Gefangene sofort erkannte.

„Mein Name ist Gryce,“ sagte er, sich ihm freimüthig nähernd; „ich bin Geheimpolizist. Der Bezirksanwalt, welcher durch die Ereignisse der letzten Tage einigermaßen in Verlegenheit gerathen ist, hat sich an mich gewandt, weil er glaubt, meine Erfahrung werde ihm nützen. Es handelt sich darum, zu ermitteln, welche unter allen des Wortes der Frau Klemmens verdächtigen Personen die That wirklich begangen hat. Zu diesem Zwecke sehen Sie mich hier; ich habe Erlaubniß erhalten, ungehindert mit Ihnen verkehren zu dürfen. Nach Prüfung der Beweise, die gegen Sie vorliegen und infolge meiner sonstigen Erkundigungen, bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß Sie unschuldig angeklagt sind. Wenn Sie sich nicht länger weigern wollten, gewisse Punkte aufzuklären, die noch im Dunkeln schweben, so könnte ich leicht —“

„Verzeihen Sie,“ unterbrach ihn Manfell ernst, „einem Geheimpolizisten habe ich keinerlei Mittheilung zu machen.“

„Sie thun unrecht daran, wie ich Ihnen sogleich beweisen werde. Ohne Zweifel wissen Sie, daß Herr Orkutt von dem Baumast erschlagen wurde, als er gerade Miß Dare zum Gartenthor begleitete.“

Der Gefangene ward todtensbleich. „Ist das Fräulein verlegt?“ stammelte er.

Gryce schüttelte den Kopf.

„Warum erwähnen Sie es dann gegen mich?“

„Weil es hierher gehört,“ war die Antwort. „Wie Sie wissen, war außer Ihnen noch ein anderer Mann des Mordes verdächtig; warum hat man nicht lieber ihm den Prozeß gemacht? Einzig und allein deshalb, weil Sie sich weigerten über Dinge Auskunft zu geben, die Sie naturgemäß im Stande sein mußten, zu erklären. Woher stammte ihre Zurückhaltung? Es gab nur einen denkbaren Grund dafür. Sie fürchteten eine Person in die Untersuchung zu verwickeln, deren Leben Ihnen theurer ist, als Ihr eigenes. Wer kann das sein? Niemand anders als die junge Dame, die gestern vor Gericht ausgesagt hat, sie selbst habe das Verbrechen begangen. Aus alledem ziehen wir den Schluß, daß Sie Miß Dare von Anfang an für Frau Klemmens Mörderin gehalten haben.“

Je länger der Polizist sprach, um so gewaltiger ward Manfells Erregung; bei den letzten Worten sprang er heftig empor.

„Wie können Sie das behaupten,“ rief er. „Was wissen Sie von meinen Gedanken und Ueberzeugungen? Ich trage sie nicht öffentlich zur Schau und posaune meine Gefühle nicht vor aller Welt aus. Sie haben kein Recht zu Ihren Vermuthungen und können sie nicht beweisen.“

„Vielleicht doch,“ entgegnete Gryce. „Weshalb schwiegen Sie so lange über den Ring? — Sie wollten Miß Dare nicht Lügen strafen, indem Sie aussagten, daß Sie ihn nicht von ihr zurückgehalten hätten. Warum versuchten Sie sie gestern an ihrer Zeugenaufrage zu hindern? Weil Sie vorausahnen, daß dieselbe in einem Geständniß enden würde. Warum machten Sie Ihre

Nummer  
 Besetzung  
 Redaktion  
 Halle, den  
 Wenn ordnung  
 dem beabsichtigte  
 für die nötige  
 obwohl sie  
 und obwohl  
 Ruhe" hell  
 beiderem  
 entlassen  
 Sorgen der  
 Auftrag der  
 mag der  
 bleiben, i  
 während d  
 der Stille  
 der Verdr  
 in Sozial  
 dem schrift  
 Klagen f  
 Michens  
 eine Hedo  
 denen die  
 Mal  
 Mahnung  
 an uns  
 auf unte  
 Tinet  
 "Kostes  
 Kenntnis  
 sind.  
 projekte  
 steite be  
 droht b  
 im Mer  
 prangen  
 unterge  
 Mandl  
 der Ge  
 und de  
 flößen,  
 über

eigene Vertheidigung zu nichte und verriethen, auf welche Weise Sie in 90 Minuten die Station erreicht hatten? Weshalb erklärten Sie sich nicht lieber einfach für schuldig? Weil Sie fürchteten, daß eine nähere Untersuchung die Schuld des Fräuleins befestigen würde. Sie waren für ihre Rettung zu jedem Opfer bereit, nur zu einer Lüge konnten Sie sich nicht entschließen."

"Sie trauen mir zuviel Großmuth zu," entgegnete der Gefangene kalt. "Ich glaube, man würde annehmen, daß meine Schuld erwiesen sei, nachdem sich herausgestellt, daß ich um die Zeit, als die Mordthat geschehen sein soll, das Haus meiner Tante noch nicht verlassen hatte."

"Das wäre auch der Fall gewesen," entgegnete Gryce, "hätten wir nicht neuerdings Grund zu glauben, daß wir uns in der Zeit geirrt haben und der Mord nicht fünf Minuten vor zwölf stattfand, sondern erst nachdem es zwölf geschlagen hatte."

"Wirklich?" fragte Mansell mit großer Selbstbeherrschung. Gryce nickte ernsthaft. "Sie könnten uns leicht über diesen Punkt Gewißheit verschaffen," sagte er nachdrücklich, "wenn Sie angeben wollten, was Sie damals im Hause der Frau Klemmens gesehen und gehört hatten, als Sie so eilig die Flucht ergriffen?"

"Woher wissen Sie, daß ich von dort entflo?" "Von einem Augenzeugen, den ich nennen könnte. Der Umstand kam vor Gericht nicht zur Sprache, aber man hat Sie von der Thür Ihrer Tante mit einer Haft entlassen sehen, als hinge Ihre Leben davon ab."

"Außer allen Beweisen, die gegen mich sprechen, ist Ihnen auch dies bekannt," rief Mansell betroffen, "und doch sagen Sie, daß Sie mich für unschuldig halten?"

"Ja, denn ich glaube, wie gesagt, daß Frau Klemmens erst nach zwölf Uhr ermordet wurde — gerade fünf Minuten, nachdem Sie sich so eilig entfernt hatten."

Die Aufregung des Gefangenen wuchs zusehends. "Wie kommen Sie zu dieser neuen Annahme?" fragte er. Der Polizist beugte sich vertraulich näher zu ihm hin. "Sie wissen zwar, daß Ihr Anwalt todt ist," sagte er, "aber nicht, warum Fräulein Dare ihn gestern Abend aufgesucht hat. — Sie wollte Herrn Drkutt mittheilen, daß sie bei ihrer ganzen Zeugenaussage von der Voraussetzung ausgegangen sei, daß Sie wirklich das Verbrechen begangen haben, dessen man Sie beschuldigt. Durch eine übel angebrachte List meiner Gehilfen Hictory und Byrd war sie zu der Ansicht gelangt, Sie hätten ihr gegenüber Ihre Schuld zugegeben. Erst nachdem sie gestern vor Gericht meineidig geworden war, um Sie zu retten, klärte man sie über ihren Irrthum auf."

"Meineidig?" wiederholte Mansell zweifelnd. "Wie ich sage. — Miß Dare ist an jenem Morgen weder in dem Haus der Wittve gewesen, noch hat sie die Hand gegen Frau Klemmens erhoben — was sie aussagte, war eine Lüge. Auch geht aus den Angaben meiner Gehilfen deutlich hervor, wie fest sie früher überzeugt war, daß Sie, Herr Mansell, der Schuldige wären."

Als nun Gryce den Auftritt in der Hütte mit allen Einzelheiten beschrieb, hörte ihm der Gefangene zu wie ein Träumender; er schien nicht im Stande, den Worten des Polizisten Glauben zu schenken. "Natürlich mußte Fräulein Dare hiernach einsehen," fuhr der Detektiv fort, "daß es Thorheit war, bei ihrer Selbstanklage zu beharren. Sie ging zu Drkutt, erklärte ihm ihre ganze Handlungsweise und bat um seinen Rath. Im Laufe der Unterredung enthüllte der Rechtsanwalt dem Fräulein zufällig, daß sein Klient aus unbekanntem Gründen von vornherein sie selbst für die Verbrecherin gehalten habe. Nun konnte Miß Dare unmöglich länger an Ihrer Unschuld zweifeln. Daraus, daß Sie sich gegenseitig im Verdacht gehabt haben, geht sonnenklar hervor, daß Sie beide schuldlos sein müssen. — Sind Sie nicht auch dieser Ansicht?"

"Ob ich es bin oder nicht, thut wenig zur Sache," "Von größerem Nutzen würde es freilich sein, wenn Sie sagen wollten, weshalb Sie an jenem Morgen so plötzlich die Flucht ergriffen?"

"Das sehe ich nicht ein."

"So sind Sie auch wohl nicht begierig, Näheres über den Unfall zu erfahren, der Sie so plötzlich Ihres Vertheidigers beraubt hat?" fragte Gryce in völlig verändertem Ton.

Mansell sah ihn gespannt an. "Herr Drkutt war nicht auf der Stelle todt," fuhr Jener fort. "Er lebte noch mehrere Stunden und die Worte, die er sprach, haben dem Verdacht eine ganz neue Richtung gegeben. Fräulein Dare, die seit dem Unfall nicht von seinem Lager gewichen war, fragte ihn, sobald er aus der Bewußtlosigkeit erwachte, zu aller Erstauen geradezu, wer der Mörder der Frau Klemmens sei?"

"Und wußte es Herr Drkutt?" stieß Mansell ungläubig hervor. "Nach seiner Antwort zu urtheilen — ja. Sagen Sie mir doch, sind Ihnen nie Zweifel an ihm gekommen — an seiner Rechtschaffenheit, Gutherzigkeit und Bereitschaft, Ihnen zu dienen?"

"Nein, niemals."

"Dann wird es Sie höchlich überraschen, zu erfahren," sagte Gryce mit tiefem Ernst, "daß Drkutt's Antwort auf Miß Dares Frage den Verdacht erregt hat, daß er selbst der Mörder ist. Der Bezirksanwalt fragt sich jetzt nicht mehr, ob Craik Mansell das Verbrechen begangen hat, sondern ob sein Vertheidiger, Tremont Drkutt, schuldig ist."

In des Gefangenen Zügen malten sich Unwillen und Abscheu. "Das geht zu weit," rief er. "Ich müßte ein Narr sein, wollte ich mir so etwas vorpiegeln lassen. Drkutt ein Mörder! — Warum beschuldigt man nicht lieber gleich den Richter selbst, daß er Frau Klemmens umgebracht hat?"

Dieser Ausbruch natürlicher Entrüstung schien Gryce recht wohlgefällig zu sein, vielleicht war ihm Mansell's Unschuld doch noch nicht über allen Zweifel erhaben gewesen. "Weil," erwiderte er in ruhigem Ton, "Drkutt bekanntlich zuerst die Todesbotschaft aus dem Hause der Wittve gebracht hat. Und Sie wollen mir einreden, daß Ihnen dies als Verdachtsgrund genügt?" sagte Mansell verächtlich. "Ich hätte Ihnen größeren Scharfsinn zugetraut."

Durch seine eigenen Worte auf dem Sterbebette hat Drkutt den Argwohn auf sich gelenkt."

"Die irren Reden eines Fieberkranken, dessen Geist seit längerer Zeit ganz von dieser Sache eingenommen war, beweisen nichts."

"Miß Dare hält seine Worte für ein Geständniß und auch Männer, auf deren ruhiges Urtheil man sich verlassen kann, wissen sie nicht anders zu deuten."

Fortsetzung folgt.

### Die Erziehung zur Furchtlosigkeit.

Die Kinder werden leicht furchtsam, weil sie unwissend und schwach zugleich sind. Besonders nervöse Kinder sind überaus leicht zur Furchtsamkeit geneigt.

Wenn es ein sittliches Uebel giebt, das vorbeugend behandelt werden muß, dann ist es die Furchtsamkeit. Wo sie einmal sich ungehindert hat festsetzen können, da ist es schwer, überaus schwer, ihr entgegenzutreten; in manchen Fällen unmöglich, bis das Alter und die wachsende Einsicht das ihrige thun. Aber sind nicht auch unter uns Erwachsenen mehr Furchtsame, als wir es uns selbst gestehen?

Wie oft aber, statt der beginnenden Furchtsamkeit entgegenzutreten, wird diese im Dienste einer mehr bequemen, als gewissenhaften Pädagogik genährt!

Man denke nur an die mit Recht berücksichtigten Ammenmärchen, die zu Einschüchterungen aller Art dienen sollen. Sind sie nicht oft geradezu eine "Erziehung zur Furchtsamkeit?" Als ob die wirkliche Welt nicht genug des Wissenswerthen, ja sogar

des Wunderbaren in sich berge, wird die Phantastie der Kinder noch mit allerlei erfundenen Schreckgestalten erfüllt. Oft genug ist gerade bei lebhaften und empfänglichen Kindern die nächste Folge davon eine krankhafte Ueberreizung des Gehirns; eine nervöse Furchtsamkeit. Statt mit den Gegenständen in Wirklichkeit sich vertraut zu machen, beginnt das Kind, sich tausend selbsterdachte Möglichkeiten und Kombinationen zu bilden, die für dasselbe ebenso viele Anlässe des Erschreckens, der Furchtsamkeit bedeuten können.

Ja, die meisten Leute sehen es als etwas Natürliches an, daß ein Kind furchtsam sei und denken deshalb nicht weiter darüber nach; andere spotten wohl über die Furchtsamkeit eines Kindes und thun ihm auch damit in den meisten Fällen Unrecht, weil die Furchtsamkeit meist ein anerzogenes Uebel ist, für welches das Kind nicht verantwortlich gemacht werden kann. Aber abgesehen davon, ist der Spott eines der schlimmsten Mittel, die angewendet werden können, um ein Kind von der Furchtsamkeit zu heilen. Das ob seiner Furchtsamkeit verspottete Kind wird sich vielleicht im gegebenen Fall eher hüten, sein



Furchtsamkeit zu zeigen, ohne innerlich von deren Grundlosigkeit überzeugt zu sein, so daß die Furchtsamkeit oft zu einem schleichenden Uebel, zu einem wirklichen Leiden werden kann. Wer kennt nicht ähnliche Erscheinungen in der Kinderwelt!

Hänschen ist nicht immer brav gewesen; ein paar Mal mußte er gestraft werden; um nun den kleinen Bösewicht vollends einzuschüchtern, hat die Mama, vielleicht auch ohne deren Wissen, das Dienstmädchen etwas von einem „schwarzen Mann“ fallen lassen, der es „sonst“ holen würde. . . Nun ist er allein im dunkeln Zimmer, in seinem Bettchen. Das Schreien und Gestrafftwerden hat ihn aufgeregt, allerlei Gedanken stürmen auf den kleinen Jungen ein. Er schließt die Augen gewaltsam, er verdeckt den Kopf unter die Decke, um den Gestalten, mit denen seine Phantasie den dunkeln Raum erfüllt, zu entrinnen. Auf einmal unterbricht das Krachen eines Möbels die Stille. Der arme Kleine kann sich den Lärm nicht erklären, und doch hat er es sicher, ganz sicher gehört. Und nun ist auch gleich die Furcht da: das Blut strömt zum Gehirn, sein Herzchen schlägt heftig, sein Athem geht schwer, seine Glieder zittern, er schwitzt, seine Angst macht sich in bangem Aufschrei Luft, trotzdem er sich so sehr fürchtet, ausgelacht zu werden. Tritt noch irgend ein Zufall ein, der ihn noch mehr verwirrt und seine Furcht steigert, so kann das arme kleine Opfer der Furcht epileptisch, sogar blödsinnig werden für sein ganzes Leben. Wer müßte nicht, von welchen unscheinbaren Zufälligkeiten es oft abhängt, daß ein Kind in Furcht geräth. Oft weiß dasselbe keinen Grund anzugeben; aber es sind räthselhafte Voreingenommenheiten gegen dies Zimmer, jenen Raum des Hauses. Vollends, welche allabendlich sich wiederholende Mühe braucht es nicht oft bei unseren kleinen Fruchtsamen, bis sie zum Einschlafen gebracht werden können! Und gerade hier sind die angewendeten Mittel oft durchaus falsch, ja sogar direkt schädlich.

Was ist dagegen zu thun?

Vor Allem soll nie vor dem Kinde von Furchtsamkeit gesprochen werden. Dieses Wort darf nicht existiren im Wörterbuch der Kinderstube; nichts ist so ansteckend als eben die Furcht. Wenn die Kinder trotzdem von Gespenstern, Heren, schwarzen Männern u. s. w. hören sollten, etwa von Diensthöfen, so tadle man diese ernst und bestimmt, die solche Dinge verbreiten. Der erfolgreichste Feind der Furcht ist die Wahrhaftigkeit. Darum lehre man die Kinder zunächst ihre Umgebung und deren Wirklichkeiten kennen, mache sie aufmerksam auf die gefehlmäßigen Folgen von Ursache und Wirkung, lehre sie selbst zu einer ihnen zuerst unbegreiflich erscheinenden Wirkung, die Ursache suchen und bezeichnen, zumal dann, wenn eben diese Wirkung ihnen anfänglich Furcht verursacht haben sollte. Wenn zum Beispiel ein Möbel kracht, weil es sich erwehrt oder zusammensieht, oder der Boden unter demselben sich senkt, mache man das Kind auf diese Ursache aufmerksam, damit es sich selbst kennen lernt. Wenn es auch nur merkt, daß der Lärm zum Beispiel von einem Möbel kommt und nicht von irgend einem Gebild seiner Einbildungskraft, so wird es das nächste Mal nicht so bald erschrecken.

Vor Allem wichtig ist es, den Kindern zu zeigen, daß die Dunkelheit, vor der sie sich von Natur am meisten fürchten, keine einzige Gefahr in sich birgt, keine besondere Geheimnisse enthält; außer etwa der Gefahr, sich anzustoßen und zu verletzen. Doch auch hier gilt es eine Klippe zu umgehen. Wenn wir etwa das Kind zwingen wollten, sich allein im finstern Zimmer aufzuhalten und es so von der Grundlosigkeit seiner Furcht zu überzeugen, dann würden wir in den meisten Fällen das Gegentheil erreichen. Der oder die Kleine wird weinen, in Schluchzen ausbrechen, seine erschütterten Nerven werden erst recht aufgeregt werden, und die Furcht ist da.

Zögert ein Kind etwa, ein dunkles Zimmer zu betreten, so fragt die Mutter es erlautet, warum es zögere. Spricht es seine Furcht aus, dann zeige sie ihm, daß sie selbst keine Furcht empfindet, indem sie statt seiner in das Zimmer hinein geht. Sieht es sie wieder ebenso heiter herauskommen, wie sie hineingegangen, so läßt es sich leicht bereuen, an ihrer Hand nun das Zimmer zu betreten. Sie rede drinnen mit ihm wie sonst, vermeide vor Allen jedes Flüstern, jede Geheimnißthuerei, ihre Stimme sei fest, sicher, frohlich. Sie zeige dem Kind daß das Zimmer gleich ist wie am Tage: hier das Bett, dort der Stuhl, dort der Vorhang; im Halbdunkel lernt das Kind dann die Gegenstände erkennen und unterscheiden. Sie zünde etwa im Zimmer selbst noch eine Kerze, ein Licht an; ein paar ruhige Worte: „Gelt, das nächste Mal wirst Du Dich nicht mehr fürchten?“ werden dabei genügen. Das Kind sieht sich nun erst

recht im gewohnten, vertrauten Raum und hat die Furcht, die Scheu vor dem Unbekannten verloren.

Selbverständlich sei auch die übrige Erziehung eine Erziehung zur Furchtlosigkeit. Gespenster- und Zergengeschichten sollten nicht gebildet werden, auch das Märchen wird erst von einem relativ spätern Alterertragen; das wahre Märchen läßt sich überdies leicht von müßigen Spitzgeschichten unterscheiden, und ist, richtig angewendet, oft gerade ein Mittel zur Erzeugung von Muth und Unerfrockenheit. Dagegen halte man alle nervösen Spiele ferne von der Kinderstube; man dulde es nicht, daß ältere Geschwister die jüngeren erschrecken“, sei's auch nur „zum Spaß.“

## Austern.

Aus dem Dänischen des Grafen Ito.

Die Veranlassung zum Erscheinen der gegenwärtigen kleinen Arbeit ist, außer einer augenblicklichen Geldverlegenheit beim Verfasser — besonders der Umstand, daß ich im Sommer einen vielversprochenen Artikel über die Art, Hummer zu essen, schrieb. Ich bin deshalb ganz natürlich auf die Idee gekommen, zu versuchen, ob ich nicht im Stande sein sollte, einen ebenso lebhaften und unterhaltenden Artikel über Austern zu schreiben, obgleich es vielleicht als ein dreifaches Wagestück angesehen werden dürfte.

Lassen Sie mich denn gleich als Anfang sagen, daß wir uns in einem guten Austernjahr befinden, es sieht eine gute Mittel-ernte in Aussicht. Wenn ich in die bevorstehende Saison hineinsehe, sehe ich vor mir eine Reihe vorzüglicher Mittertage, die alle damit eingeleitet werden, daß stinke Diener herumeilen und Teller mit den obligaten fünf Austern vertheilen, während die Hausfrau mit jener Mischung von Bescheidenheit und Zufriedenheit um sich blickt, welche sie immer auszeichnet, wenn sie sich bewußt ist, ihre Pflicht gethan zu haben. Nachher wird das Fäßchen herumgehoben aus welchem Jeder nur eine Auster nehmen darf, denn mehr als sechs Austern werden in einem Hause der Bourgeoisie auf die Person durchschnittlich nicht gerechnet.

Ich für meine Person halte es für richtig, die Austern vor der Suppe zu serviren, eine klare kräftige Fleischbrühe oder Schildkrötensuppe mit einem Glas Madeira schmeckt ganz vorzüglich nach den Austern. Aber ich will gern einräumen, daß es wirklich außerordentlich nette Häuser sind, wo man erst die Suppe und dann die Austern bekommt. Ich will mich jeder Kritik enthalten und mich damit begnügen, das traurige Factum einfach zu constatiren.

Ich frage nicht viel nach den großen, fetten, trägen Limpsjord-Austern. Das Vergnügen, Austern zu essen, sollte darin bestehen, daß man das Gefühl hat, als tränke man das große frische Meer; Limpsjord-Austern schmecken zu sehr nach dem eingehegten Wasser, in welchem sie gefischt werden, Nein, darf ich nicht bitten um die feinen, kleinen runden französischen Austern, die in Kopenhagen gar nicht zu haben sind, die ich mir aber direkt für meine Herren-Mittertage verschreiben muß? Die englischen Natives oder die holländischen Ostender gehen auch an; aber dagegen will ich Niemanden rathen, mir die amerikanischen Blues-Points vorzusetzen, wenn er Werth darauf legt, daß ich öfter in seinem Hause verkehren soll.

Man kann Austern in tiefe oder in flachen Schalen serviren. Ich für meine Person ziehe die flache Schale vor, weil die Auster so am bequemsten zu genießen ist und weil es so am besten aussieht; aber ich bin kein Prinzipienreiter und ich räume gern ein, daß die Servirung in der tiefen Schale den Vortheil bietet daß man alles Seewasser erhält, welches sich in der Auster gesammelt hat, und daß man sich davon überzeugen kann, daß die Auster, welche noch fest auf dem Stuhl sitzt, lebend ist, indem man sie mit der Gabel in den Mantel sticht. Man vermeidet dabei, eine faule Auster in den Mund zu bekommen, was nur als ein Vortheil bezeichnet werden kann. Sollte man übrigens einmal eine faule Auster in den Mund bekommen, so bleibt nichts Anderes übrig, als sie wieder auszuspuken, denn es ist ganz unmöglich, sich zu zwingen, sie zu genießen.

Zu den Austern kann man trinken, was es sein soll, mit Ausnahme von Nothwein. Champagner ist ausgezeichnet, eine Mischung von Champagner und Porter ist ein bischen provinziell, am besten ist Champagner und Ale. Für den Unbemittelten ist Half-and-Half oder eine Mischung von Porter und Bier zu empfehlen. Ein eisalter Rheinwein z. B. von Johannisberger von einem der guten Jahrgänge, ist das Beste, um die herrlichen Schalthiere anzuseuchen. Und endlich will ich Allen, die sich für Essen interessieren, rathen, einen extra feinen Cognac zu versuchen, zum Beispiel eine Champagne, mit Soda-

wasser. Hat man nichts Anderes, kann man gern Madeira oder Portwein trinken. Aber es ist ein bischenpauvre.

Die Auster paßt also ungefähr zu jedem Wein; das ist für mich das Hervorragende bei diesen schönen Thieren. Sie sind so ernst, wie man es sein sollte, wenn man sich einem Weib gegenüber befindet, das man liebt. Ich komme jetzt zu einem Punkt, auf den ich etwas Gewicht lege. Die einzige Art und Weise, Auster zu essen, ist für einen zivilisirten Gourmand die, sie au naturel zu genießen, nachdem eine jede mit zwei Tropfen Citronensaft beträufelt ist. Für alles Andere gebe ich nicht einen Pfifferling. Ich weiß, daß es Leute giebt, welche geröstete Auster mit Sauce Tartare vorziehen, dergleichen Menschen gehe ich im Gesellschaftsleben sorgfältig aus dem Wege. Ich will gar nicht von der letzten Erfindung, Auster in Mayonnaise, reden, diese Barbarei schreit ja zum Himmel um Rache und kann auch nur vorkommen bei einem Hundert-Kronen-Mittag, wo man durch allerlei forcirte Mittel originell zu scheinen sucht.

Es giebt noch viele Dinge, über die man reden könnte, z. B. theilen die Leute sich in der Regel in zwei Lager, wenn die Rede davon ist, ob man die Auster mit oder ohne Bart essen soll. Man kann selten diese Frage erörtern, ohne daß die Leute in Erregung gerathen; ich will nicht dazu beitragen, die Leidenschaft zu erhitzen, und will mich deshalb damit begnügen, zu erzählen, wie ich Auster esse. Dann können ja andere meinem Beispiel folgen oder es bleiben lassen, was mir höchst gleichgültig sein soll.

Ich erwähle mir als Fischdame eine der jüngsten Damen, am liebsten eine, welche ein bischen verlegen darüber aussieht, daß sie sich in so großer Gesellschaft befindet; es ist dann nämlich die Aussicht vorhanden, daß sie keine Auster mag und daß ich dann die ihrigen ergatteren kann. Auf diese Weise erhalte ich zwölf Stück anstatt sechs. Die einzelne Auster behandle ich so: Ich frage vorsichtig und liebevoll den Mantel ab, führe vorsichtig, aber bestimmt das scharfe Messer unter die Auster und löse sie, träufele zwei Tropfen Citronensaft auf das lebende Thier, hebe die Schale bis zur Höhe des Mundes und lasse die Auster durch eine behende, gewissermaßen entschuldigende Bewegung mit der Gabel in den Mund gleiten. Darauf schließe ich die Augen und vergesse für einen Augenblick daß ich an einer unglücklichen Liebe leide. Nach jeder Auster veräume ich nicht, mich mit einer geistreichen Bemerkung an meine Fischdame zu wenden. An diesem Punkt lassen es die meisten Austeresser in erheblicher Weise fehlen.

### Allerlei.

Das Amoklaufen. Ueber das Amoklaufen der Malanen, welchem, wie jüngst berichtet wurde, der englische Gesandte in Kabul nebst Sohn und einem Ordnonanzoffizier zum Opfer fielen, hat G. Mezger in Globus Untersuchungen angestellt, denen wir das Nachstehende entnehmen. Die Malanen stehen im Allgemeinen in dem Rufe, eine wilde, blutdürstige Rasse zu sein. Wenn man-her ihren Namen nur nennen hört, denkt er unwillkürlich an verwegene Seeräuber, oder es schweben ihm tollkühne Kämpfer vor, Vorkämpfer, die, ihren Schaaren voraus, tanzend dem Feinde entgegengehen, um todesmüthig den verzagten Gegnern sicheren Tod zu bringen oder selbst zu sterben; namentlich aber sind es die unter dem Namen „Amok“ bekannten Massenmorde, die sehr viel dazu beigetragen haben, den Malanen den Ruf der Grausamkeit und des Blutdurstes zu verschaffen. Der Name rührt her von dem Rufe „Amok, Amok“, den der Mörder ausstößt; die Handlungen selbst nennen die Engländer „Amoklaufen“, die Holländer „Amokmachen“. Beide Ausdrücke erklären sich leicht aus dem bei dem Vorgange gewöhnlichen Erschreinen; der Engländer denkt an den rasenden Lauf, in dem der Mörder mit geiztem Kris, vor einem Haufen Bewaffneter verfolgt, durch die Straßen stürmt und rechts und links seine Opfer, ohne zu wählen, niederstößt; der Holländer an den Wahnwüthen, der mit schäumendem Munde seinen erschütternden nervenaufregenden Schrei ausstößt. Einer vielfach verbreiten Ansicht nach sind äußere Zeichen der Wuth bei dem Mörder häufig eng mit der Handlung des Mordes verbunden. Dazu nimmt man an, daß er sich häufig durch Opium zu seinem Unternehmen aufgeregt habe. In vielen Fällen überlebt der Mörder seine Gewaltthat nur wenige Augenblicke; denn sobald er seinen Schrei „Amok, Amok“ ausstößt, ist er in gewisser Beziehung vogelfrei. Im ersten Schreden weicht Alles scheu vor ihm zurück und läßt sich abschleichen, ohne auch nur einen Versuch zu machen, Widerstand zu leisten. Bald aber folgen Bewaffnete seinen Schritten und beugen ihn wie einen tolen Hund. Gewöhnlich dauert es nicht lange, bis er unter den Lanzenstichen seiner Verfolger zusammenbricht, und dann haucht er, meist mit Wunden bedeckt, nach wenigen Augenblicken sein Leben aus. Natürlich ist in einem solchen Falle Alles abgemacht. Der Mörder, manchmal auch die, welche dem ersten Ausbruche seiner Wuth beigewohnt haben, sind todt, andere Zeugen schwer

Bericht. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben. Rotationsdruck und Verlag

verwundet. In den seltenen Fällen, wo es gelingt, einen Amokläufer lebendig einzufangen, erklärt er gewöhnlich, er sei mata glap gewesen, d. h. es sei ihm schwarz vor den Augen gemorden; er habe nicht gewußt, was er thue. Noch seltener ist es, daß solche Amokläufer, die lebendig eingefangen worden sind, in die Behandlung eines Arztes kommen, so daß eine nähere Untersuchung ihres Körper- und Geisteszustandes möglich wäre. Es ist daher sehr schwierig, allgemein über die Vorbedingungen für einen solchen Wuthausbruch und seine Ursachen zu berichten oder anzugeben, wie der Zustand, in dem der Mörder sich befindet, namentlich hinsichtlich seiner Zurechnungsfähigkeit, anzusehen ist. Eigenthümlich ist es, daß sich der Amokläufer stets der blanken Waffe bedient, während bei gewöhnlichem Meuchelmord Schußwaffen, namentlich auch Gift eine große Rolle spielen. Wenn man nach der Ursache forscht, heißt es auch hier gewöhnlich: „C'herchez la femme!“ Wenn auch im Orient und speziell im malanischen Archipel die Verhältnisse der Geschlechter ganz andere sind als bei uns, übt die Frau trotzdem einen ungeheuren Einfluß auf den Mann aus, und es werden dem schwächeren Geschlecht zu Liebe von dem stärkeren Geschlecht mindestens ebenso viele Thorheiten begangen, als in Europa üblich ist. Es scheint manchmal unbegreiflich, wie ein bis dahin ganz vernünftiger Eingeborner plötzlich mit Leib und Seele irgend einer öffentlichen Tänzerin verfällt, sodas er Weib und Kind, Haus und Hof, Ehre und Leben vergißt. Die malanische Demi-monde hat wohl die meisten Fälle von Amok auf dem Gewissen.

### Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher, Broschüren &c. angezeigt (Besprechung nach Auswahl vorbehalten.)

Die Kunsthalle. Zeitschrift für die bildenden Künste und das Kunstgewerbe. (Herausgeber Dr. Georg Galland, Berlin W., Wilhelmstr. 47.) Soeben erscheint Heft 3 dieser neuen, trefflichen Halbmonatschrift, aus dessen Inhalte wir folgende Artikel hervorheben: Felix Stahl: Berlin und München. — G. M.: Eine Gruppe deutscher Bildhauer in Rom. — P. Wilhelm: Wiener Kunstbrief. — Münchener Kunstbrief. — Salon Schulte. — Berliner Kunstchronik, Allgemeiner Kunstbrief, Persönliches, Vom Kunstmarkt, Preisausschreiben, Bücherschau, Der Amateur-Photograph. Dem auch äußerlich geschmackvoll ausgestatteten Hefte liegt eine Kunstbeilage bei: Kaiserin Augusta-Statue von Prof. F. Schaper.

Die Magie im Salon. Eine Auswahl neuer, leicht ausführbarer Zauberkünste ohne Apparate für Dilettanten. Von H. F. C. Suhr. Stuttgart, Verlag von Levy u. Müller 104 S. Preis kart. M. 1.20.

Das Büchlein enthält nur solche Piecen. Die geringe Fingerfertigkeit und keine Apparate erfordern, so daß ihre Vorführung dem Laien durchaus keine Schwierigkeiten bereitet. Ein besonderes Interesse erhält das Bändchen noch durch den Anhang: Aus der vierten Dimension, worin der Verfasser den Schleier von den so räthselhaften Demonstrationen der Spiritisten hinwegzieht und zeigt, daß dieselben auch ohne Hilfe der Geister ausführbar und nichts weiter als gewöhnliche Taschenspielerkünste sind. Das Werkchen ist wegen seiner findereicheiten und dabei doch wirkungsvollen Experimente der weitesten Verbreitung in Dilettantentreisen sicher.

Der Experimental-Spiritist als Orakel, Hellseher, blinder Rechner und Gedächtniskünstler. Von A. Cumberland. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. 132 S. Preis kart. M. 1.50. Dieses interessante Buch beschäftigt sich mit den aus Wunderbare grenzenden Kunststücken, welche sog. Spiritisten mit ihrem Medium ausführen, wobei letzteres mit verbundenen Augen die Fragen seines Induktors z. B. nach der Jahreszahl eines Geldstückes, nach Stunden und Minuten einer absichtlich falsch gestellten Uhr, nach den Resultaten von Aufgaben aus allen vier Speciez &c. stets prompt und richtig beantwortet und vielfältige Zahlen der Reihe nach hertragen kann, die vorher auf eine Tafel niedergeschrieben werden. Der bekannte Verfasser will nun diese im Ganzen noch seltene Kunst den weitesten Schichten der Gesellschaft erschließen, sie dadurch in den Salon und die Familie einführen und so einen Unterhaltungsstoff für kleinere und größere Zirkel schaffen, der wegen seiner Originalität und des ihm innewohnenden Geheimnißvollen und Wunderbaren alle bisher üblichen Belustigungen in gesellschaftlichen Kreisen weit in den Schatten stellt. Das System, auf dem alle jene räthselhaften Vorgänge beruhen, ist sehr einfach und kann von jedem, selbst von Kindern, in wenigen Stunden erlernt werden.

b. Blomberg, Irmentrude. Eine Erzählung. 2. Auflage. 7 Bg. gr. 8. A. Teichert'sche Verlagsb. (G. Böhme), Leipzig. 1.35, el. geb. 2.—. Das Buch ist bei seinem ersten Erscheinen anonym und in einfachem Gewand ausgegangen, weitem Kreisen wohl auch wenig bekannt geworden, doch hat es gute Freunde und Abzug genug gefunden und eine 2. Auflage liegt nunmehr in seiner geschmackvoller Ausstattung vor. So eint sich nunmehr beides, äußerer Schmuck und innerer Gehalt bei diesem sehr empfehlenswerthen Büchlein. „Irmentrude“ ist eine ganz reizende allegorische Erzählung von großem inneren und poetischen Werth, der sie zur Lektüre und zum Geschenk für jüngere Mädchen vorzüglich geeignet macht. Ein zarter Duft und eigener Zauber umgibt diese so wird es ihr nicht an Leserinnen, und diesen nicht an genuehrliche Stunden fehlen.

Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.